

## **Predigt zum Mitnehmen**

### **7. Juni 2020**



Wie stellt Ihr Euch eigentlich Gott vor? Normal sollten wir das ja gar nicht tun – Du sollst Dir kein Bildnis machen, steht in den Geboten. Aber das ist, als wenn ich Euch jetzt sage: Denkt bitte jetzt nicht an rosa Elefanten. Und? Woran habt Ihr gerade gedacht? An rosa Elefanten? Das solltet Ihr doch nicht!

Gott sagt: Ich bin der Herr, dein Gott – aber denk mich dir nicht aus, beschreib

mich nicht, mal mich nicht, hab keine Vorstellung von mir. Das geht aber gar nicht.

So viele gläubige Menschen es auf dieser Erde gibt, so viele Gottesbilder gibt es wohl auch. Gott, der große Befreier. Gott, der allmächtige Schöpfer. Der unerbittliche Rächer. Die unerschöpfliche Liebe. Der Mensch gewordene Retter. Der mit dem weißen Rauschbart. Der Unergründliche. Der Unnahbare. Der Furchteinflößende. Der Gerechte. Der Tröster. Der Dreieinige.

Und? Beschreiben diese Bilder Gott richtig? Ja und Nein.

Ja, weil sie mit uns und unserem Leben zu tun haben.

Die Menschen der Bibel haben ihr Reden von Gott immer mit der Situation zusammengebracht, in der sie sich gerade befanden. Sie brachten ihre Klagen zu ihm an den Flüssen von Babylon und hofften auf Trost. Sie dankten ihm für eine gewonnene Schlacht und baten ihn um Stärke für die nächste. Sie flehten ihn an in tiefster Not und sehnten sich nach Rettung.

Daran hat sich bis heute nichts geändert. Weil: Was Gott für mich ist und wie Gott für mich ist, das hängt mit mir und mit meinem Leben zusammen.

So wie sich vieles in unserem Leben verändert, wie sich auch unsere Sicht aufs Leben verändert, wie wir selber uns verändern – so verändert sich auch unser Bild von Gott.

Die Bilder, die wir von Gott haben, sind nicht falsch. Aber sie sind auch nicht richtig.

Sie sind nicht falsch, weil sie sich aus unseren Erfahrungen und Erlebnissen speisen, aus unseren Entdeckungen und Gedanken. Und genau darum sind unsere Bilder von Gott eben auch nicht richtig, weil sie Gott nie und nimmer ganz abbilden.

Darum sagt Gott: Du sollst dir kein Bildnis machen!

Ich denke, er weiß selbst, dass wir das tun. Erst recht, wenn wir dazu aufgefordert werden, es nicht zu tun. Aber er meint damit eben: Leg mich nicht fest auf dieses Bild, dass du dir machst. Ich bin mehr als das. Ich bin größer. Ich bin herrlicher. Ich bin anders. Immer.

Egal, wie komplex und kompliziert du mich zeichnest und in deinem Kopf ausmalst – ich bin immer mehr und anders. Darum setz' nicht dein Bild absolut, haue es nicht in Stein und bete es nicht an.

Gott lässt sich von uns nicht festlegen.

Wenn wir aber dann doch irgend etwas Festes, Verlässliches brauchen, weil wir Menschen eben so sind – dann ist es wohl Jesus. Er ist sozusagen das Selfie von Gott.

Christen sehen auf Jesus, wenn Sie Gott zu Gesicht bekommen wollen.

Jesus hat von sich gesagt: Wer mich sieht, der sieht den Vater. In Jesus hat sich Gott selbst ins rechte Bild gesetzt. Und da hängt noch so viel dran an Bildern. Weil Jesus gesagt hat: Ich bin der gute Hirte. Brot und Wasser des Lebens. Der wahre Weinstock. Die Tür zum Paradies. Die Auferstehung. Das Licht für alle Menschen. Der Weg, die Wahrheit und das Leben.

**Pfarrer Markus Möhl, 7. Juni 2020**